

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 39

Artikel: Nebizin
Autor: Raschle, Iwan / Müller, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist grau und regnerisch. Die «Fernsefabrik» am Leutschenbach wirkt öder als sonst. Ein rauher Wind fegt über den Platz — es wird Herbst, und heute ist eigentlich ein Tag zum Drinnenbleiben, zum Faulenzen, Lesen oder Trübsalblasen. Nur das Fernsehprogramm verspricht

Von Iwan Raschle

Heiteres heute abend. Böses aber auch. Satire zwischen Krimi und Infotainment — «Übrigens» heisst es an diesem Dienstagabend; von und mit dem Kabarett Götterspass.

Schon am Morgen, wie sie vor der Portierloge stehen, ist klar: Das wird kein übliches Übrigens, stehen doch die Götterspassmacher nicht zu dritt, sondern gleich zu fünft vor der Tür. Das Kabarett Götterspass mit Gästen — eine Besetzung,

«Übrigens» als neue Samstagabendshow: «Garantiert ohne Info»

die erst kürzlich beklatscht werden konnte. Im Niederdorf, nein — da steht es doch, auf Beat Schlatters Requisitenkiste: in Schwamendingen, wo die Theatertruppe die kleine Niederdorfoper so gross auf Korn genommen hat.

Rebizin

Immer am Dienstagabend flimmert zehn Minuten lang Satirisch-Heiteres über die helvetischen Mattscheiben: Kürzlich gestaltete das Zürcher Kabarett Götterspass zum ersten Mal eine «Übrigens»-Sendung — und brachte sogleich einige(s) aus der Fassung.

Götterspass im Fernsehstudio

Heute legt sich das Kabarett Götterspass mit dem Fernsehen an, mit dem «Übrigens» sogar, diesem «Satire-Eggli, wo's immer viel z'dänke, aber nüt z'lache git». Damit, das stellt Regisseur und Moderator Mani Schön (Beat Schlatter), der durch die Live-Probe führt, klar, «haben wir nichts zu tun». «Übrigens», das sei die neue heitere Politshow am Samstagabend — «mit viel Unterhaltung und ga-

rantiert ohne Info». Heute, am Dienstagabend, habe das Publikum Gelegenheit, eine Probe zu begleiten, mal hinter die Kulissen zu schauen. Erst am Samstag gehe es dann los, mit Prominenten und einer von RTL Plus ausgeliehenen Lachmaschine. Mit einer richtigen Show also, einer Samstagabendkiste, wie sie die Schweiz seit dem legendären Teleboy nie mehr zu Gesicht bekommen hat. Wich-

tigster Bestandteil der Sendung: Witze, erzählt von Leuten aus dem Volk, dem einfachen.

Da ist gleich zu Beginn ein Garagist aus dem autofreien Wengen, Herr Stoller (Andreas Matti). Sein (Polit-)Witz handelt von einem hitlerfreundlichen 76jährigen Vater, der seine stramme Haltung an der Olympiade in Berlin (beziehungsweise die darüber Auskunft geben-

«Im Humor werden die ganz «scharfen» Sachen verpackt.»

de Schwarzweissfotografie) damit erklärt, er sei vor versammelter Menge aufgestanden und hätte dem Hitler, als dieser mit seiner Rede habe beginnen wollen, den Arm entgegen-gestreckt und geschrien: «Mö-mänt emal!»

«Viel lockerer, wie-n-en Grues» müsse die Armbewegung

«Übrigens» — nicht als kleine Satire-Ecke, sondern als grosse Samstagabendkiste mit Starbesetzung: Regisseur Mani Schön (Beat Schlatter), Herr Stoller (Andreas Matti), Herr Stucki (Patrick Frei) und Frau Lüscher (Sybil Courvoisier).

Bilder: E. Schneider/SF DRS



sein, kritisiert Regisseur Mani Schön. Der Herr Stoller bringe das so nicht rüber, jedenfalls nicht «sexy» genug. Aber einen Hitlergruss sexy vorzutragen, das ist nicht einfach und, wie Herr Stucki, Kandidat und in der übrigen Zeit Kundenberater einer Bank (Patrik Frei), einwirft, heikel. Schliesslich gebe es Leute, die da keinen Spass verstünden. Mit Recht. Dieser Meinung ist auch Stoller, schon wegen der Skinheads im Berner Oberland. Obschon er's ja versteht, schliesslich hat das Oberland auch viele Asylanten aufnehmen müssen. Traurige Geschichten folgen nun. Kundenberater Stucki (Patrik Frei), ein senkrechter Schweizer, gesteht, dass sein Sohn bei ebendiesen Skinheads sei. Bei diesen langhaarigen Typen, die – mit Rollbrett und Spraydose ausgerüstet – ganze Städte verunsicherten. Nur die Kunst des Sprayens, die monströsen, farbigen Graffiti findet er eigentlich ganz schön. Bevor

der sonst so biedere Bankbeamte richtig ins Schwärmen kommt, unterbricht ihn die vom Schicksal weit heftiger gebeutelte Frau Lüscher (Sybil Cour-

«Wengen ist autofrei. Da kommt kein Dealer rauf.»

voisier). Langhaarige Sprayer, korrigiert sie, seien keine Skinheads, sondern Hip-Hopper. Ihr Sohn der sei bei den Skins und kämpfe an der Mutschellenfront gegen Schwule und Ausländer, dabei sei er doch «so ein schatziger Bub» gewesen. Nun mischt sich auch noch der Garagist aus dem autofreien Berner Oberland ein, tröstet weinerlich die wehklagenden Kandidaten und erzählt seine Geschichte, die alle anderen Elternschicksale als harmlose Märchen erscheinen lässt: Sein Sohn, auf dem Zürcher Platzspitz gelandet, habe trotz ausdrücklichem Wunsch des Vaters

(«Bueb, chum doch wieder hey») nicht in die traute Heimat zurückkehren wollen, ja können, «weil Wengen autofrei ist und hier kein Dealer raufkommt».

Geschickt verweben die beiden Autoren Patrik Frei und Beat Schlatter bitterböse Kritik in einen harmlos-dooften Quizabend, wie er etwa unter dem Titel «Gaudimax» im Süddeutschen Rundfunk über die Mattscheibe flimmert. Am Mittagstisch, die Stellproben sind vorbei, die erste Kameraprobe nahe, erklärt Patrik Frei, weshalb die Lachmaschine während der ganzen Sendung immer wieder ein hämisch-giftiges Gelächter durchs Studio schmettert: Im Humor, dank dieser blöden Lachsalven, könnten die «ganz scharfen Sachen» verpackt werden. Und «scharf» sind die Szenen, die Dialoge. Aber das ist das Götterspass-Publikum ja gewohnt.

Kurz vor 12.30 Uhr herrscht in der Garderobe Hochbetrieb.

Welches Hemd passt denn zu einem Garagisten, und was ist, wenn die frischgeputzten Schuhe des Regisseurs im Studio zu stark glänzen, das Scheinwerferlicht reflektieren? Selbst in Stresssituationen scheint der Humor im Team nie ganz verlorenzugehen. Obschon es während der Proben dann und wann laut wird, sich

«Übrigens» – Fernsehen der chaotischen Art

die Schauspieler zusammenraufen, diskutieren, was denn eigentlich wie lustiger wäre – oder zutreffender. Jedenfalls steht die ganze Gruppe pünktlich im Studio 4, um mit den Kamaraleuten und der Regie-Equipe die Sendung zu besprechen. Eine Stunde später blinkt die rote Lampe am Studioeingang auf, die Aufzeichnung beginnt.

Nun legen sich auch die Fernsehleute mächtig in die Riemen. «So müssten wir öfter produzieren können», lacht der Beleuchter im Regieraum der Cutterin zu. Heute liegt alles drin, gibt es keine Tabus mehr. Da fallen Leute halb zum Rahmen heraus, plötzlich fährt das Mikrofon am oberen Bildrand spazieren, und auch sonst wirkt alles wie in einer echten Probe. Mit der einen Ausnahme, dass die Kameras anders stehen. «Vor einem solchen Hintergrund, vor offenen Türen und herumstehenden Leitern haben wir noch nie gedreht», sagt Regisseur Joseph Scheidegger, dem es sichtlich Spass macht, eine spontane, improvisierte Sendung zu gestalten. – Wie allen anderen Beteiligten auch. Nach der Sendung steht jedenfalls die ganze Equipe im Studio und bedauert, nicht öfter Beiträge der chaotischen Art drehen zu können. Jetzt, wo doch auch noch die Tageschau durchgestylt worden ist...

Keinen strammen Hitlergruss, sondern ein mutiges «Momänt emal» schleuderte der Grossvater seinerzeit dem Führer entgegen.



Lyrische Sprachschatze

Springen ist heute hoch im Kurs. Von Brücken und Türmen springen sie, die modernen Helden, sich und der Welt ihren heroischen Mut beweisend. Dass auch Dichter und ihre Leser springen können — in die Abgründe des Lebens —, das sei hier gesagt, wie es gedichtet bewiesen steht. Angesetzt zum mutigen Sprung hat der deutsche Lyriker und *Nebelspalter*-Autor Peter Maiwald — mitten ins Feld des Alltäglichen. Und er lädt uns ein, dasselbe zu tun.

«In diesem Jahr zu früh. / Im letzten Jahr zu spät. / Ein jeder gibt sich Mühe / und keiner weiss wie's geht.

In diesem Jahr so so. / Im letzten Jahr lala. / Ein jeder gibt sich froh / und keiner ist sich nah.

In diesem Jahr vielleicht. / Im letzten Jahr gewiss. / Ein jeder weiss, es reicht / und keiner hat den Biss.

In diesem Jahr zu spät. / Im letzten Jahr zu früh. / Ein jeder weiss, wie's geht / und keiner gibt sich Mühe.»

Vom Ich ausgehend gewinnt der Dichter Erkenntnisse über die menschlichen Lebensbedingungen. Seine Einsichten sind zynisch, die Verse nackt, bar jeder Schnörkel. Hier spricht kein Träumer, kein Idealist. Das Leben ist schön und hässlich, freudig und traurig, sanft und brutal.

«Aus einer Mutter in die Welt gebettet / versorgt mit Mangel, heimgezahlt mit Liebe / belehrt: Das Leben eine Folge Hiebe / und dass wer stark ist, sich rettet.

Aus einem Vater in die Welt gesprungen / gehegt mit Dornen in ein Herz geschlossen / belehrt: Wer lebt, der hat zuerst geschossen / und dass die Armen wie die Reichen singen. / Aus einem Leben in die Welt gestossen / gehasst von Gott und seinesgleichen Leuten /

geübt im Kriechen, Beissen und im Häuten / Maulwiderwurf im Kleinen und im Grossen.»

Griechische Sagenfiguren, biblische Gestalten, Zeilenfetzen von Keller und Rilke tauchen auf, immer verdreht, dem ursprünglichen Inhalt entzogen. Maiwald zertrümmert mythische Bilder, gängige Redewendungen und schafft neue. Er zieht ins Lächerliche, entlarvt die Falschheit dessen, woran wir uns klammern.

Überraschungswerke sind die Liebesgedichte. Der Lyriker verbindet darin heutige Erfahrungen mit Szenen und Figuren aus Überliefertem. Er schafft dadurch Bilder, die bis tief ins Innerste dringen.

«Am Morgen nach der ersten Nacht hat sie / das Windspiel mir gebracht, behängt mit was / sie liebt: Die Sonne, Mond und Sterne. Blas / sprach sie und unbewegt sei dies Spiel nie / solange wir mit uns spielen. Ständ es still / so wär es auch um uns geschehn wie schon / die Sonne stillstand über Gibbon / weil doch was endlich ist sein Ende will. / So hing es

über mir wie jenes Schwert / des Fall erst fürchtend bald ein jeder sehnt / weil Hass schafft, was die Ungewissheit dehnt / und Glück bedroht den Wolf im Schafspelz schert. / Am Morgen nach der tausendeinen Nacht / stand's still. Ich weinte nicht. Sie hat gelacht.»

Der Gedichtband «Springinsfeld» birgt Schätze, die vom schöpferischen und sprachlichen Reichtum dieses modernen Lyrikers zeugen — Peter Maiwald ist gekonnt gesprungen.

Dominique Müller

Peter Maiwald: «Springinsfeld». Gedichte. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1992.



Blick auf die Leinwand:

Bitterböse Abrechnung

«Männer, wehrt Euch!» hiess es kürzlich hier im *Nebizin*. Das Gegenteil ist wahr: Die Frauen müssen sich wehren, sich auflehnen gegen das vermeintlich starke Geschlecht, das sich als so schwach herausstellt, steht es plötzlich alleine da. Mit abgesägten Hosen. Alleine im

grossen Haus, das sie doch so schön gepflegt hat, von ihm mit Worten tatkräftig unterstützt, versteht sich.

«Schade ums Geld» hiess es nach der Premiere des Films «How to be a woman and not die in the attempt» (Deutscher Titel: «Perfekte Frauen haben's

schwer»). Aus Männermund natürlich. Andere, darunter auch einige Männer, fanden den Film toll. Und das ist er auch!

Carmen, eine Frau um vierzig, zum dritten Mal verheiratet und erfolgreiche Journalistin, besorgt daneben den Haushalt und betreut die Kinder. Eine moderne Frau also, die wie ein Mann arbeitet, sich aber immer noch der traditionellen Frauenrolle verpflichtet fühlt. Wie sich ihr Mann aber immer uneinsichtiger gebärdet («Schweig, davon verstehst du nichts.») und sich ihrer ohnehin je länger desto sicherer ist, zieht Carmen aus. «How to be a woman and not die in the attempt» ist eine unterhaltsame, kritische und zuweilen auch bittere Gesellschaftskomödie. Eine, die einigen Männern sauer aufstösst, dennoch oder gerade deswegen aber zu empfehlen ist. *ir*





Das humoristisch-satirische
WOCHENPROGRAMM
 der Schweiz vom 24. bis 30. September 1992

IM RADIO

Donnerstag, 24. September:

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.15:
Da Witz vom Beck (Ueli Beck)

Freitag, 25. September:

DRS 1, 10.05: Cabaret

Samstag, 26. September:

DRS 1, 12.45: Zweierleier,
 mit Birgit Steinegger und Walter
 Andreas Müller
 23.00: **Kaktus**, die Sendung
 mit dem Rüssel im Gesicht; ein
 Satiremagazin von Jürg Bingler
 (Wiederholung vom 2.9.)

Montag, 28. September:

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05:
Zweierleier (Wiederholung
 vom 26.9.)

Dienstag, 29. September:

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05:
Dingsbums. Hörer(innen) erra-
 ten von Kindern umschriebene
 Begriffe

Mittwoch, 30. September:

DRS 1, 10.05: Cabaret;
 11.05: **Rätsel zum Mitraten;**
 20.00: **Spaspartout:**
 Max (alias Werner Widmer) ist
 wieder da. Nachdem ihn sein

Ego-Blues in die weite Welt hin-
 ausgetragen hat, ist er nun wie-
 der in der Heimat hängenge-
 blieben. Alltägliches kommt ihm
 komisch vor, Komisches wird
 alltäglich. Max steht still, beob-
 achtet, und plötzlich kommt
 dann der Blues. Dann tropfen
 wieder Geschichten herunter,
 herzergreifend, bitterböse und
 schweinchenblöd: Und musika-
 lisch getragen wird diese Mi-
 schung aus Satire und Nonsens
 vom stummen Compagnon
 Max Lässer.

22.15: Musik Box

Jede Nacht im **Nachtclub** von
 DRS 1 um 01.20: **Beliebte und
 populäre Cabaretnummern**
 und um 2.20: **«Spielplatz»**
 (Rätsel, Suchspiele, Quiz usw.
 zum Mitspielen).

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 24. September

ARD, 21.03: Scheibenwischer
 Eine Kabarettssendung von
 und mit Dieter Hildebrand

ARD, 21.48. Showfritz
 Fritz Egner präsentiert die High-
 lights des englischen Unterhal-
 tungsfernsehens. Nach Ausflü-

gen in die Fernsehlandschaft
 Hollands, Italiens und Brasi-
 liens hat er sich nach England
 aufgemacht, um dort die unge-
 wöhnlichsten und skurrilsten
 Fernsehshows aufzuspüren.

Freitag, 25. September

**EINS PLUS, 23.50: «Geduld,
 Geduld, das Schlimmste
 kommt noch ...»**

Ein Kabarettprogramm von und
 mit Uli Keuler
 Uli Keuler, heute bereits ein Ar-
 rivierter in der Kleinkunstszene,
 schaut seinen Landsleuten ge-
 nau aufs Maul und nicht nur
 dorthin. Er schont sie nicht, er
 entlarvt sie vielmehr, böse oft,
 aber mit Herz und vor allem
 Verstand. Zuweilen bleibt da
 das berühmte Lachen im Halse
 stecken.

**ARD/ZDF, 11.25: Scheiben-
 wischer.** (Wiederholung vom
 24.9.)

**ZDF, 22.15: Deutschland
 lacht,** Die witzige Show mit
 Karoline Rheinhardt;
 0.45: **Die Stunde der Komö-
 dianen** (The Comedians)

Samstag, 26. September

**ZDF, 20.15: Wetten,
 dass ...?»** Spiel und Spass
 mit Wolfgang Lippert

Montag, 28. September:

ZDF, 22.15: Die Hausaufgabe
 (La Tarea)
 Erotische Komödie aus Mexiko
 von 1990
 Mit einer der komischsten ero-
 tischen Szenen der Filmge-
 schichte wartet dieser mexika-
 nische Spielfilm auf. Die Film-
 studentin Virginia erledigt be-
 sagte Hausaufgabe auf sehr

**Fritz Egner mit «Dame Edna»
 alias Barry Humphries**

unkonventionelle, für ihre Zu-
 schauer und ihren Mithelfer
 äusserst überraschende Weise.
 Das Montagskino präsentiert
 diese vergnügliche Komödie
 um die Lust am Voyeurismus
 und dem Spiel der Verführung
 als deutsche Fernsehpremiere.

Dienstag, 29. September:

DRS, 21.25: «Übrigens» mit
 Birgit Steinegger

Mittwoch, 30. September:

ARD, 23.00: «Nachschlag»

IM KINO

Bitte beachten Sie die regio-
 nalen Kinoprogramme in der
 aktuellen Presse.

**Como ser mujer y no morir en
 el intento –**

**How to be a woman and not
 die in the attempt**

Eine bitterböse Gesellschafts-
 komödie, in der mit den lieben
 alten Machos schonungslos
 abgerechnet wird.
 (Besprechung in diesem
 Nebizin)

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische
 Wochenprogramm der
 Schweiz weist bestimmt
 noch schmerzhaftige Lücken
 auf. Die Redaktion bittet
 deshalb alle Veranstalter
 (Kleintheater etc.), Kabaret-
 tisten, Humoristen, Ausstel-
 ler, Filmverleiher usw. um
 die Zustellung ihrer Informa-
 tionen (möglichst mit Illu-
 strationen).

Adresse: Nebelspalter
 Veranstaltungen
 9400 Rorschach



Hear my Song

Ein Juwel einer Komödie mit Ned Beatty, Adrian Dubar, Shirley Ann Field



Otto – der Liebesfilm

Kein Juwel, und doch finden ihn so viele lustig: Blödelottos neuester Streich hält seinen Platz im Kinoprogramm hartnäckig.

Wayne's World

Was man alles im Leben anstellen kann, ohne ins Gefängnis zu kommen. Ein Klamauk, der auf der Fernsehshow «Saturday Night Live» aufbaut.

AUSSTELLUNGEN

Basel:

«Portugal – Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9, 4052 Basel. Mittwoch von 16 bis 18 Uhr, Samstag von 15 bis 17.30 Uhr, Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung. Telefon 061-271 12 88 und 061-271 13 36. Die Ausstellung dauert bis März 1993.

Wetzikon

Vom 5. September bis 4. Oktober in der Kunstgalerie «cevo», Bahnhofstrasse 289, Ausstellung von Cartoons, Linolschnitten und Radierungen von **Peter Hürzeler**.

Zürich

Die Schweiz – ein sonderbarer Vogel

Eine Installation mit Gemälden und Objekten im Untergrund der Zivilisation von Nando

Snozzi im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich. Dauer der Ausstellung: bis Frühjahr 1993.

Sonderfall? – Die Schweiz zwischen Réduit und Europa

Eine Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich, vom 19. August bis 15. November 1992.

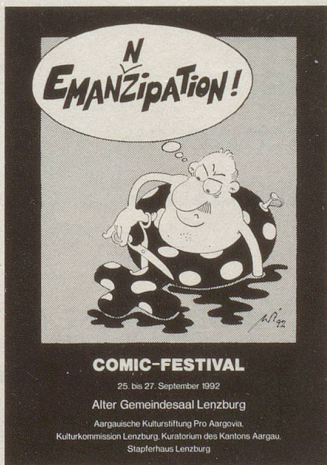
Schloss Moritzburg b. Dresden

Aufstand der Landschaft

Bilder von Hans-Georg Rauch
Die Ausstellung dauert bis 30. Oktober.

Bern

Vom 11. September bis zum 18. Oktober 1992 werden im **Kornhaus Bern** die dem Eidgenössischen Stipendium für angewandte Kunst 1992 eingesandten Arbeiten ausgestellt. Dies sind Illustrations-, Informations- und Werbegrafik, Industrial Design, Möbel, Innenarchitektur, Textilien, Modekreationen, Keramik, Schmuck und Silberschmiedearbeiten, Fotografie, Marionetten, Spielzeug, Bühnenbilder und weitere Beispiele des zeitgenössischen Schaffens in der Schweiz.



Lenzburg

Vom 25.–27. September Ausstellung im Alten Gemeindesaal Lenzburg:

EmanNzipation, Aargauer Comics und Cartoons von: Lucia Aeschlimann, Jürg Furrer, Ursula G. Fürst, Reto Gloor, Peter Hürzeler, René Lehner, Ursula Koller, Gabi Kopp, Erich Merki, Heinz Wildi

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Horst:
Haitzinger Karikaturen 1992
Nebelspalter, Fr. 19.80
2. (neu) Thomas Rhombert:
Der richtige Umgang mit einem Österreicher
Edition Straubinger, Fr. 38.20
3. (2.) Wolfgang Ebert:
Die Kunst des Angebens
DTV 10418, Fr. 6.80
4. (neu) Pfuschi:
Es war einmal ...
Cartoons und Kurzgeschichten
Zytglogge, Fr. 39.–
5. (4.) Bruno Stanek:
Sparer leben gefährlich
6. Auflage, aktualisiert und ergänzt
Nebelspalter, Fr. 28.–

Geheimtip:

Woody Allen:
Der Stadtneurotiker
detebe 20822, Fr. 14.80

LIVE AUF BÜHNEN

Basel

Mittwoch, 30. September:
Saisonöffnung **Neues Tabourettl** – Ein Cabaret mit Konsumation – **Die Jazzdilettanten**

Bern

25. + 26. September:
Theater Remise: **«Das Sch... Theater»**
Fast alles über das öffentliche Klo in Zusammenarbeit mit Manfred Deix, Wien

Pfäffikon ZH

Dienstag, 29. September:
Hotel Bahnhof: **Cabaret Marcocello**

Winterthur

26.–30. September:
Theater am Stadtgarten: Feydeau **«Die Dame vom Maxim»**

Zürich

23.–26. September:
Theater Stok, Hirschengraben 42: **Peter Spielbauer**
Artist, Jongleur, Improvisateur, Literateur.



Peter Spielbauer turnt federnd durch seine archaisch-skurriellen

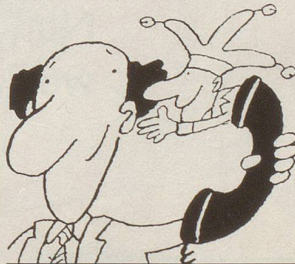
Bauten. Unter Einsatz aller körperlichen, dramatischen und plastischen Mittel dreht er seine Pirouetten. Dazwischen passieren Improvisationen nach Art des Künstlers und des jeweiligen Hauses.

Zürich

Theater am Hechtplatz: **Opus 2000, Achtung Schnappschüsse** mit César Keiser und Margrit Läublin

ZIRKUS

Welcher Zirkus wo wann spielt, erfahren Sie durch das Zirkus-telefon: 061-302 12 72 (die neusten Standorte mit Angabe der Telefonnummern der jeweiligen Zirkusunternehmen)



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Jede Woche ein neues Lachprogramm von Fritz Herdi.
Normale Telefntaxe, keine 156er-Nummer!